



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

450 (23.9.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167900)

Monument: 70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 450.

Mannheim, Mittwoch, 23. September 1914.

(Abendblatt.)

Unsere Unterseeboote im Kampf.

Die drei englischen Panzerkreuzer durch ein einziges deutsches Unterseeboot vernichtet.

W. T. B. Berlin, 23. Sept. Das Unterseeboot „U 9“ hat am Morgen des 22. September etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland, die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes Behncke.

Die englische Meldung von der Vernichtung dreier englischer Panzerkreuzer nordwestlich von Hoek van Holland, also unweit der Vereinigung mit dem Nordsee, ist eine beachtliche Seite des Krieges. Aber es sind nicht mehrere deutsche Unterseeboote gewesen, die der englischen Flotte in diesem Krieg ihren ersten schwarzen Tag bereitet haben. Ein einziges deutsches Unterseeboot hat die preiswürdige Aufgabe vollbracht, die belebend und gänzend auf die ungeliebte des Kampfes stehende deutsche Flotte, während aber auf die englische Flotte wirken wird. Ein einziges deutsches Unterseeboot unternimmt diese Tat, das ist ein Beweis, daß ein unerhört großer Geist des Muttes, der Entschlossenheit, aber auch der Umsicht und der Schlauheit unsere Flotte besetzt. Die englische Flotte hat dieser keine auch nur entfernt ähnliche Waffentat an die Seite zu stellen. Ende August brachte eine überlegene Macht von englischen Kreuzern und zwei englischen Zerstörerflotten bei unsichtbarer Weite drei kleine deutsche Kreuzer und ein Torpedoboot zum Sinken, dieses eine, einzige deutsche Unterseeboot hat drei große englische Panzerkreuzer auf den Meeresgrund befördert. Und es geschah bei hellem Wetter. Diese Tat wird den Mut unserer Seeleute stärken und im Volk das Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit unserer Flotte befestigen. Unsere Unterseeboote, die mit außerordentlicher Kühnheit und Agilität geführt werden, vor allem werden dem Feinde noch viel zu schaffen machen. Soeben kommt die Nachricht, daß auch der Untergang des englischen Kreuzers „Pathfinder“ durch ein deutsches Unterseeboot herbeigeführt worden ist, und mit stolzer Freude denken wir noch an die helden und mutigen Gefühlskräfte der deutschen Unterseeboote an der ganzen Küste Englands, die bis zu den Ebelandsinseln hinaufführt.

Die Helden des „U 9“.

W. T. B. Berlin, 23. Sept. (W. unv. Berl. Bur.) Ueberraschend schnell ist der englischen Meldung von dem Untergang der 3 britischen Panzerkreuzer die deutsche amtliche Bestätigung gefolgt. Einzelheiten — wenigstens soweit sie von deutscher Seite beglaubigt sind — fehlen noch. Doch ist „U 9“, der nach englischen Quellen in ein Gefecht mit leichten Schiffen des Feindes, die ihm folgten, verwickelt war, nicht in den rettenden Hafen eingelaufen. Bis jetzt sind wir also, was diese Einzelheiten angeht, auf englische und holländische Nachrichten angewiesen.

Darnach ist der erste Angriff auf den „Aboukir“ gestern früh, um 6 Uhr morgens, bei hellem klarem Wetter erfolgt. Auf den beiden anderen Schiffen hatte man zunächst geglaubt,

daß der „Aboukir“ auf eine Mine gelaufen sei. Erst als dem zweiten Schiff das gleiche Schicksal bereitet wurde, merkten die Engländer, worum es sich in Wahrheit handelte. Das dritte Schiff wurde dann erst gegen 8 Uhr gesenkt. — Die drei Schiffe hatten zusammen eine Besatzung von 2200 Mann; drei Viertel davon sollen bei dem Anschlag ihr Leben eingebüßt haben. Ob diese Angaben richtig sind, entzieht sich einstweilen noch unserer Kenntnis.

Die überlebenden englischen Seeleute haben — eine Sinnes Täuschung, die bei solchen Katastrophen nur zu begreifen ist — berichtet, sie wären von 5 deutschen Unterseebooten angegriffen worden und hätten 2 davon zum Sinken gebracht. Das ist, wie sich aus unserer amtlichen Darstellung ergibt, ein Irrtum. Das Gelbeschiff, an dem gewiß auch der außerordentliche Glücksfall sein Teil hat, wurde von einem einzigen deutschen Unterseeboot vollbracht. Es haben also ungefähr 20 junge Menschen, zu allem entschlossen, in treuer Pflichterfüllung, 3 große englische Schiffe vernichtet.

Es ist zu wünschen — und wir glauben, daß diesem Wunsche auch Erfüllung werden wird —, daß die Namen der Helden dem Vaterland auch zur Kenntnis gebracht werden.

Ein Teil der Überlebenden rettete der holländische Frachtdampfer „Flora“, der auf der Fahrt von Leith nach Rotterdam begriffen war. Die Besatzung der „Flora“ sah einige Schiffsboote auf dem Wasser treiben und erkannte beim Näherkommen, daß englische Offiziere und Matrosen darin saßen, nur notdürftig bekleidet und im Zustande schwerer Erschöpfung. Sie wurden an Bord der „Flora“ gebracht und von ihr nach Amuiden gebracht.

„U 9“ der Verfolgung entgangen.

1700 Mann der englischen Besatzung verloren.

W. T. B. Berlin, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Der Angriff des Unterseebootes „U 9“ auf die drei englischen Panzerkreuzer erfolgte gestern um 6 Uhr bei hellem klarem Wetter, und zwar zunächst gegen den „Aboukir“, der innerhalb 5 Minuten sank. Die beiden anderen englischen Panzerkreuzer beteiligten sich zunächst an dem Rettungswerk. Alsdann sank nach weiteren 3 Minuten der zweite englische Kreuzer „Hogue“. Das Sinken des dritten Kreuzers erfolgte gegen 8 Uhr. Das Unterseeboot „U 9“ entging der Verfolgung von englischer Seite und man hofft, daß es schließlich in einem sichern Ort angelangt ist. Die Meldungen von anderer Seite, daß 5 deutsche Unterseeboote bei dem Angriff beteiligt gewesen seien, von denen drei untergegangen sein sollen, ist falsch. Tatsächlich ist der Angriff nur von dem Unterseeboot „U 9“ erfolgt.

Der Kommandant dieses Bootes ist Kapitänleutnant Otto Weddigen aus Herford i. W. gebürtig am 15. September 1882. Er trat im Frühjahr 1902 in die Marine ein und hat in den letzten Jahren als Unterseebootführer bzw. Kommandant und als Flaggkapitän bei einer Unterseebootflotte Verwendung gefunden.

Die gesamte Besatzung des Unterseebootes beträgt 20 Mann, deren Namen veröffentlicht werden.

Die Besatzung der drei englischen Panzerkreuzer beträgt pro Kreuzer 755 Mann im ganzen also 2265 Mann. Davon sollen drei Viertel umgekommen sein, das wären also 1700 Mann.

W. T. B. Berlin, 23. Sept. (W. unv. Berl. Bur.) Man meldet aus Rotterdam: Der von Leith abgegangene Dampfer „Titan“ ist in Hoek van Holland mit 20 Toten und Verwundeten von den in der Nordsee zum Sinken gebrachten englischen Panzerkreuzern „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ eingelaufen.

„Pathfinder“ ein Opfer eines deutschen Unterseebootes.

W. T. B. Berlin, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Pathfinder“, der am 12. September vor Finch of Forth unterging, ebenfalls auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es war dies „U 21“, Kommandant Oberleutnant zur See Herjanz.

W. T. B. Berlin, 23. Sept. (Von unv. Berl. Bur.) In ausländischen Blättern ist berichtet worden, daß das deutsche Unterseeboot, dem der „Pathfinder“ zum Opfer fiel, schweren Schaden genommen hätte. Das trifft erstrecktweise nicht zu. Wie wir zuverlässig hören, ist „U 21“ völlig unbeschädigt geblieben.

Das Jahrhundert der allgemeinen Wehrpflicht.

Von Professor Dr. Friedrich Meinecke.

Am 3. September 1814 unterschrieb König Friedrich Wilhelm III. das vom Kriegsminister v. Boven ihm vorgelegte Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste. Die allgemeine Wehrpflicht des preussischen Volkes, die bei Beginn des Freiheitskampfes nur für die Dauer des Krieges eingeführt worden war, erhielt dadurch ihre dauernden Grundlagen und ihre weltgeschichtlich wirksame Form. Die Einrichtungen, die das Gesetz schuf, leben, eigentlich nur technisch etwas umgebildet, in unserer heutigen deutschen Wehrverfassung fort, und nicht nur in ihr. Von den acht heutigen Welt- und Großmächten haben sechs ihr Beispiel befolgt. Von den vier jetzt gegen uns und Österreich kämpfenden Wehrmächten haben drei eine Heeresverfassung, deren geistiger Stammvater auf das Gesetz vom 3. September 1814 zurückzuführen ist.

Man hat in Deutschland im Sturm der Ereignisse an den Jahrestag des preussischen Wehrgesetzes nur wenig gedacht, und unsere Feinde werden es erst recht nicht getan haben. Aber sie huldigen ihm unbewußt durch ihre Taten. Die Weltgeschichte selbst feiert ihn in übergroßer Stille.

Millionen gegen Millionen kämpfen heute gegeneinander, bewegt von den Kräften eines Gedankens, die ihre legitime Gestalt in der preussischen Erhebungzeit erhalten hat. Sollen wir stolz oder niedergeschlagen darüber sein, daß das Schwert, das wir schmiedeten, sich nun auch gegen uns selbst kehrt? Wohl gehen die Zahlen der Feinde, die gegen uns und unseren Verbündeten aufgebracht sind oder noch aufgebracht werden können, schier ins Unermessliche, und Babel gegen Babel geht, wäre das Übergewicht

erblickend. Und doch hat uns bei allem tiefen, ja tragischen Ernst, mit dem wir zu den Waffen greifen, sofort und bligtartig das Gefühl erfüllt, daß wir es wagen dürfen, daß in unserem nationalen Geistesleben noch besondere, unvergleichliche Kräfte liegen, die uns zum Siege gegen die Uebermacht führen werden. Man hat uns vieles, aber nicht alles nachmachen können. Die großen geschichtlichen Kräfte haben eben einen Kern von Individualität, auf dem zugleich ihr feinstes Innenleben und ihre stärkste Wirkung beruht. Aus dem Herkommen des preussischen Wehrgesetzes und der deutschen Erhebungzeit stammt das Etwas, das wir heute voraus zu haben glauben, vor unseren Gegnern.

Unterstützen wir freilich nicht das, was sie mit uns gemeinsam haben und was auch nicht allein aus einer einfachen Uebernahme unserer Einrichtungen, sondern auch aus den allgemeinen Entwicklungsgeistes des modernen Staatslebens stammt. Die allgemeine Wehrpflicht gehört zum modernen Nationalstaate, wie die Klinge zum Griff. Der französische Nationalstaat der Revolution hat sie im Feuer der ersten Not zuerst geschaffen, aber sie dann freilich gleich wieder scharf gemacht durch die Einführung der Stellvertretung und des Loskaufs vom Dienste. Schanhausen, Griensau und Bohen gaben ihr erst ihre ganze Schärfe und Wucht. Nur durch eine schiedsähnlich ausnahmslose Verpflichtung zur Verteidigung des Vaterlandes konnte nach ihrer Meinung das höchste Maß von nationaler Wehrkraft entwickelt werden und für das kleine Preußen, die schwächste und unfertigste der fünf damaligen europäischen Großmächte, war sie schließlich Lebensbedingung. Mit großartig praktischem Sinne schufen sie zugleich die Einrichtungen des Reservewesens, durch die es möglich wurde, die Vorkämpfer des Vaterlandes mit den Vorkämpfern des Volksheredes zu verbinden und ein Heer von verhältnismäßig geringer Friedensstärke zur gewaltigen Kriegsmacht aufzustellen zu lassen. Das stehende Heer mit dreijähriger Dienstzeit war gedacht als Rückgrat des Ganzen, als Schule soldatischer Erziehung und auszufüllen mit zwei Jahrgängen der Kriegservolke, als erster, starker Einsatz im Kriege. Dahinter aber sollten sich dann aus den ausgebildeten älteren Mannschaften die Bildung der Landwehr ersten und zweiten Aufgebotes und im äußersten Falle der Landsturm erheben. Durch diese Gliederung und Abstufung wurde es dem neuzeitlichen Nationalstaate möglich, Mißwirtschaft und Kulturstaat zugleich zu sein; die wirtschaftlichen und geistigen Leistungen der Friedensarbeit zu schonen, im Kriege aber über die gesamten körperlichen und sittlichen Streitmittel der Nation zu verfügen.

Alles das konnte nachsprung werden und wurde nachsprung, weil die Vorkämpfer für den heutigen Staat augenscheinlich waren. Die nationalen und freiheitlichen Gedanken des Jahrhunderts dienten auf diese Weise dem Nachbedürfnisse des Staates. Diese Heeresverfassung war zugleich demokratisch wegen der Gleichheit der Verpflichtung; aristokratisch wegen der bedeutenden Stellung des Berufsoffizierskorps in ihr, und monarchisch durch das feste Kriegshierarchie, auf das sie zugeschnitten war. Aber durch die Mischung dieser Elemente war sie auch anpassungsfähig für ganz verschiedene Staatsformen. Die französische Republik und das despotische Rußland haben sie angenommen und hatten jetzt gemeinsam ihren Dank an das Ursprungsland ab.

Wir lassen sie von rechts und links gegen uns ansetzen, denn wir stehen auf dem mittleren Boden dieser Wehrverfassung, und ein ganz Eigenes und Großes haben wir in diesen Wochen auf ihn erlebt. Das Antlitz unserer hat sich erneuert, und die besten Kräfte, die das Wehrgesetz schufen, sind mit jugendlicher Stärke wieder erwacht und haben nach mannlicher Trennung und Bereinigung einen neuen Band mit einander geschlossen.

Im preussischen Wehrgelehr von 1814 kam deutscher Idealismus und deutsche Philosophie zum Ausdruck. Das weiß jeder, der die Denkschriften und die Jugendentwicklungen seiner Urheber kennt. Sie wollten durch die allgemeine Wehrpflicht über die Stufe eines toten, mechanischen Gehorsams im Felde hinaus, sie wollten geistige, edlere Triebfedern, sie wollten eine Pflichterfüllung für Staat und Vaterland aus sittlicher Freiheit und schwingvoller Opferfreudigkeit. Sie überschätzten dabei wohl die Macht dieser Triebfedern im täglichen Leben, sie sahen in Streit mit dem technisch-militärischen Realismus des preussischen Berufsoffiziers. Aber auch in diesem lebte eine gewaltige geschichtliche Idee — der Lebenskreis des liberalen Idealismus des preussischen Staats, der stolze Wille zur Macht, auch von Ursprung an schon verbunden mit heftigem Willensgefühl und starrer Unterordnung, wie sie der erste Direktor des Staates vorgelebt hatte. So war die Geschichte der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen und Deutschland von Anfang an ein Kampf, eine Auseinandersetzung Friedrichs des Großen mit dem deutschen Idealismus — aber ein übermächtig triumphierender Kampf, wo keiner je ganz siegte, jeder aber immer wirkte und schließlich jeder auch zum anderen wieder hinüber, um sich durch ihn zu ergänzen und zu steigern. So und nur so, durch diese wunderbare und eigenartige Spannung zweier aus deutschem Boden entspringender Lebenskräfte hat die allgemeine Wehrpflicht in Preußen und Deutschland ihre höchste Befähigung hervorgebracht. Wenn es nach der Römischen Neubildung scheinen könnte, als habe der realistische Gedanke des Berufswesens ganz über den idealistischen Gedanken des Volkswesens, wie im Bogen vertreten hatte, gesiegt, so zeigte das Jahr 1870 sofort wieder alle Spannungsflächen des echten Volkswesens. Jeder Nationalkrieg verändert bei uns mit einem entscheidenden Schlag das blutzegürzte Bewusstsein in das selbsteigene, grimmig entschlossene Volkswesen. Im Winter 1913—14 jankten wir uns über Rabern, im Sommer 1914 aber rühmte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Franz die „glänzende und straffe Organisation des Heeres“ und ging dann optimistisch dem Schlachtfeld entgegen. Was trieb ihn hin? Schiller und Kant.

Freudlich der Größe und der deutsche Idealismus — unter diesen Zeichen werden wir siegen.

Die Neutralen. Gewaltdrohungen gegen die Neutralität Hollands.

Amsterdam, 19. Sept. Die „Daily Mail“ schreibt: „Es ist außer Zweifel und die Regierung weiß es, daß Rohmaterial und Kabeingemittel aus England über Holland nach Deutschland verschifft werden. Zwei Rohregeln werden in Betracht gezogen. Erstens ein Ausfuhrverbot für Rohmaterial und zweitens eine Kontrolle für die Endbestimmung der Materialien und Lebensmittel. Die Lage wird zweifellos verwickelter, weil wie nicht gern die Schwereigkeiten der Holländer, die ihre Neutralität peinlich aufrechterhalten, auch nur in dem geringsten Maße erschweren wollen. Aber die Holländer werden durch nichts so sehr begünstigt werden als durch das Ende des Krieges. Und um dieses schnell zu erreichen, gibt es kein besseres Mittel als Deutschland jede Zufuhr von Materialien für seine Fabriken abzuschneiden. Was uns betrifft, es würde nicht sein, den Vorteil, den wir von unserer Herrschaft zur See haben, zu verächteln.“ Somit liegt man doch immer in englischen Blättern, der Krieg werde lange dauern! Die in dem letzten Satz ausgesprochene Gewaltdrohung gegen Holland wird hier wohl die richtige Aufnahme finden.

Die Kathedrale von Reims.

Wie Theodor Fontane sie sah.

Die Doppeldecker des Großen Hauptquartiers, die der notwendig gewordenen Befestigung von Reims weidete, betonte zugleich, daß die Kathedrale, soweit es die Umstände erlaubten, dabei nach Möglichkeit gekonnt werden wird. Die Ehrfurcht unserer Heeresführung vor einem Wunderwerk der Kunst kommt dazu zum Ausdruck und zugleich tritt die überragende Bedeutung hervor, die dieser herrliche gotische Dom unter allen Denkmälern der altfranzösischen Baukunst besitzt. Reims verdiente seinen höchsten Ruhm ohne diesen „riesenhaften Feuertempel“, in dem sich seine einstige Größe, der Mann seiner geschichtlichen Erinnerungen spiegelt. Unter den Deutschen, die bewundernd vor diesem Bau gestanden, verdient besonders Augustus von Preußen und geistvoll wägende Stimme Beachtung. Der Dichter, der 1870 durch Monate hin Kriegsgefangenen in Frankreich gesehen hatte, magte 1871 eine Osterreise durch Nordfrankreich, die er in seinem entzückenden Buch „Aus den Tagen der Okkupation“ schildert. Sein Aufenthalt in Reims war ein einziges Ringen um das Verständnis und die Erlösung des gotischen Meisterwerkes. Schon auf der Fahrt vert sich über der Bau bedeutend entgegen. Eine halbe Stunde später dämmerte die Kathedrale von Reims herauf, von Minute zu Minute bestimmtere Gestalt gewinnend; endlich lag sie vor uns wie ein Modell auf einer Tischplatte. Die Türme standen in einer durchsichtigen, aber farb- und formlosen Luft. Bald nach der Ankunft lockt ihn die ungeduldige Reiterin ins Innere, und wie so mancher Kunstfreund, der die gemütsvolle Wanderstimmung der deutschen gotischen Kirchen in sich aufgenommen und nach der Herrschaft französischer Kunsthistoriker hier etwas Reines erwartet, wird er von der massigen Schwere und der kalten Weite des Innern enttäuscht.

Der Besucher darf ihn erst, da er in der den Bau nach Osten abschließenden Kapelle steht, deren großes Glasfenster, wie eine Zündelwand, durchleuchtend vor mir stand. Die Wirkung war sehr bedeutend, magisch ganz besonders dadurch, daß man nicht unmittelbar, sondern durch einen feinen Spitzbogen des hohen Chores — der nun wie ein vorgestelltes, einrahmendes Tor wirkte — auf die, die ganze Mittelschiff beherrschende Fenster blickte. Der Umstand, daß ich selber in einem breiten, vom Portal der einfallenden Lichtstrahlen durchströmten, während die ganze übrige Kirche in einem grauen, nur hier und dort farblich durchströmten Dämmers lag, steigerte die Wirkung des Ganzen.

Der historische Reiz, die Erinnerung an die großartigen Schauspiele der französischen Geschichte, die hier ihre Stätte fanden, muß die schweren Pfeilermassen mit einem romantischen Schönheitscharakter umgeben. Ein Anknüpfungspunkt stellt alle anderen in Schatten; es ist der, da die Jungfrau von Orléans den Dauphin die Altartafeln hinaufschob, als das Volk den alten Feindeschor: „Roel, Roel!“ erhob

Die Haltung Griechenlands.

Wien, 21. Sept. Der Rücktritt des griechischen Ministers des Reichens Streit, ist von der hiesigen und namentlich von der Presse des Dreiverbands so ausgelegt worden, als ob dieser erfolgt sei, weil Streit mit der Hinnahme der griechischen Regierung zum Dreiverband nicht einverstanden gewesen sei oder weil eine Schwächung Griechenlands in das Lager des Dreiverbands bevorzöge. Demgegenüber wird dem Vertreter der „Alln. Ztg.“ von hiesigen griechischen Pressevertretern versichert, daß sich Streits Rücktritt sehr wohl ausreichend aus dessen tatsächlichen leitenden Zustände erklären lässe, daß aber auch die Übernahme des auswärtigen Amtes durch Venizelos eine Vermutung den Boden entziehe, denn Venizelos, dessen ruhige, verständige Politik allgemeine Anerkennung gefunden habe, sei nicht der Mann dazu, sich in Abenteuer einzulassen u. die Politik strengster Neutralität und ausschließlicher Wahrnehmung der griechischen Interessen aufzugeben.

Hiesige griechische Berichterstatter legen Wert darauf, festzustellen, daß die von der Dreiverbandspresse verbreitete Behauptung, die griechische Presse nehme ohne Ausnahme für den Dreiverband Partei und unterdrücke die amtliche Berliner und Wiener Kriegsmeldungen oder setze sie herab, un wahr ist. Mehrere Nummern der angesehenen und ersten Athener Zeitungen „Aristoteles“, „Athina“, „Embros“, „Nea Jmera“, „Patria“ bedauern in Leitartikeln immer wieder aufs lebhafteste den Ausbruch dieses Weltkrieges, der die Zivilisation so verdienstvoller Völker wie des deutschen und des französischen zum Vorteil der englischen Alleinherrschaft zur See und der Aufrichtung einer slavischen und jüdischen Bevölkerung über Europa bringen müßte, und betonen unausgesetzt nachdrücklich, daß es Griechenlands Interesse in diesem Weltkriege sei, strengste Neutralität zu halten, und daß Griechenland nur dann gezwungen wäre, zu den Waffen zu greifen, wenn der Bulareser Vertrag gebrochen würde. Die amtlichen Berliner und Wiener Kriegsmeldungen erscheinen in diesen Nummern vollständig auf der ersten Seite ohne jede einschneidende oder häßliche Bemerkung abgedruckt. Eine Auslassung in „Nea Jmera“, worin deren nach Athen zurückgekehrter Wiener Vertreter die allerdings unangenehme, aber unterschiedlos einheitlichen wie Fremden fähbar gewordenen Folgen der Kreditbeschränkung und Zahlungsstörung als Behelligkeiten gegen Fremde hinstellt, bedauern die hier zurückgebliebenen griechischen Pressevertreter als durchaus ungerechtfertigte Verdrehung einer Wohnnahme, die in den meisten kriegsführenden Staaten zur Verbindung einer wirtschaftlichen Panik getroffen zu werden pflegt und auch von Griechenland während des Balkankrieges getroffen worden ist.

Die Deutsch-Amerikaner.

Aus einem uns zur Verfügung gestellten Brief einer Deutschen an Rheinheimer Verwandte geben wir die folgende Stelle wieder:

Dies ist alles deposited für Deutschland. Die Deutsch-Amerikaner vernünftigen Wohltätigkeitswerke, Kongresse, die Vereine, Gesellschaften sammeln Geld. Die Damen machen Handarbeiten, geben ihren Schmuck, ihre Trauringe, Robottarmen und alles Mögliche zur Binderung der Kriegsnot im alten lieben Vaterland. So Gott will, wird der Krieg bald zu Ende sein und hoffe, daß ihr in dieser Zeit nicht so viel Kummer und Sorgen habt. Haben unsere Jungen alle einzüden müssen?

und die Augen aller auf Johanna gerichtet waren. „Auf Seiten des Königs, ihr Banner in der Hand, stand die Jungfrau. Als die Jeremone vorüber war, als der Herzog von Alencon den König zum Ritter geschlagen und der Erzbischof ihn gesalbt und gekrönt hatte, warf sie sich zu Füßen Karls VII., umflamerte seine Knie und rief unter Tränen: „Gnädigster König, nun ist der Wille Gottes erfüllt, der gewollt hat, daß Du von Reims zögest, um die Krone zu empfangen, auf daß alle Welt lähe, daß Du der wahre König bist.“ Sie weinte, als sie diese Worte sprach, und alle Umstehenden weinten mit ihr.

Einen großen künstlerischen Eindruck erhält Fontane von der Kathedrale, da er sie von außen erst im Licht des Mondes und dann im Licht der Morgenröthe erblickt. „Da stand die Mondscheibe links neben dem linken Turm, und meine Vormittagsbetrachtungen erschienen mir nun als bäre Ärgerei. Zwischen den Fensterhöfen stand es jetzt wie Silberne Lichtmassen, nichts von Tiefe u. Kahlheit mehr, alles schlang, phantastisch; wie aus einer Märchenwelt trat ich in die profanische Welt des Hotelhofs ein.“

Und dann am andern Morgen vor der Fassade: „Der enorme Detail-Reichtum dieser vielberühmten Front sprach immer lebendiger zu mir und die glänzige, allen Teilen zu ihrem Recht verlebende Beleuchtung ließ mich erst jetzt erkennen, daß es sich hier nicht bloß um einen überreich gegliederten Borsallbau, sondern um einen riesenhaften Gesamt-Bau der ganzen Front handelt, in dem die drei großen Portale nur selbst wieder integrierende Teile waren. In der produktive Drang jener Epoche

Gefallene französische Generale.

Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind noch der Deutschen Zeitung bei den letzten Kämpfen im Westen gefallen: General Vataille, General Boques, der lange Zeit Chef des französischen Flugwesens war, dann General Loutche und der Reitergeneral Grelmans, der Sohn des Admirals, der die französische Flotte im Krinriege befehligte.

Frankreich liefert Serbien Dum-Dum-Geschosse.

Köln, 23. Sept. Aus Serajewo meldet die „Alln. Ztg.“: Bei den Verwundeten und den Getöteten der regulären serbischen Truppen wurden Dum-Dum-Geschosse gefunden, die fabrikmäßig hergestellt waren. Nach den in illustrierten Blättern wiedergegebenen Photographien sind die bei Franzosen gefundenen Dum-Dum-Geschosse mit den serbischen vollkommen identisch. Daraus kann geschlossen werden, daß die serbischen Dum-Dum-Geschosse französischer Herkunft sind.

Ein Erlaß gegen die Schwandhaftigkeit der französischen Offiziere.

Berlin, 23. Sept. (Von unv. Berl. Bur.) Daß auch in fremden Heeren aufs strengste auf die Gehetmhaltung der Operationen geachtet wird, beweist folgender Erlaß des französischen Generalstabs, den zu veröffentlichen wir in der Lage sind. Der Erlaß lautet wörtlich:

„Großes Hauptquartier der Charnace, Generalstab 1. Büro: Allgemeiner Befehl No. 4. Der Oberbefehlshaber bringt zur Kenntnis der Armeen, daß er soeben einen Brigadefeldkommandeur mit einem Verweis hat bestrafen müssen, weil dieser dem Rastplatz der Stadt, in welcher eines seiner Brigaderegimenter vorber in Garnison lag, den Namen des Besammlungspunktes mitgeteilt hat, an dem sich dieser Truppenteil gegenwärtig befindet. Falls sich ein ähnliches Vorkommnis wiederholen sollte, würde der schuldige Offizier sofort seines Postens enthoben werden.“

Im Großen Hauptquartier, 11. August 1914. ges. J. Joffre.“

Chronik der Kriegereignisse.

- 13. Sept. General von Hindenburg überschreitet in der Verfolgung der geschlagenen russischen Armee die Grenze — Die zweite Schlacht bei Lemberg muß abgebrochen werden, da die österreichisch-ungarische Armee durch erdrückende russische Streitkräfte auf ihrem nördlichen Flügel bedroht wird. Die Truppen haben trotz des Rückzuges eine große Beute an Geschützen und Gefangenen gemacht. — Der Kreuzer „Karlshöhe“ versenkt bei Barbados den englischen Dampfer „Hovers Castle“. — Im Westen beginnt eine neue Schlacht. — Ein Ausfall aus Antwerpen wird zurückgewiesen. — Die Engländer besetzen Verbetshöhe in Bismardorfsfeld.
- 14. Sept. Die russische Armee flieht in vollkommener Auflösung. Unsere Truppen erbeuten 150 Geschütze und machen 3000 unverwundete Gefangene. — Der kleine Kreuzer „Jela“ gesunken. — Die Schlacht im Westen dauert unentschieden fort. Ein französischer Durchbruchversuch wurde abgeblasen. — Das russische Gouvernement Sumalki wird unter deutsche Verwaltung genommen. — Aus Afrika werden deutsch-englische Kämpfe gemeldet.
- 15. Sept. Die Schlacht im Westen dauert fort. Das Schlachtfeld dehnt sich zwischen Boris und Verdun aus. — Die über die Save und in Serbien

eingebrochene Serben werden unter schweren Verlusten gänzlich geschlagen.

- 16. Sept. Generalquartiermeister v. Stein wird zum kommandierenden General des 14. Reservekorps ernannt. Generaloberst von Hausen erkrankt. Für ihn übernimmt General von Einem die Führung der Armee.
- 17. Sept. Aus Marokko werden Huruben gemeldet. Wegen die Franzosen wird der heilige Krieg gepredigt. — In der Schlacht im Westen drückt ein gegen den äußersten rechten deutschen Flügel unternommener französischer Durchbruchversuch in sich selbst zusammen. — Englische Meldungen lassen vermuten, daß der Kreuzer „Glasgow“ gesunken ist.
- 18. Sept. Die deutschen Truppen liegen in der Schlacht im Westen bei Royon. — Ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkaum im Breuschal wird zurückgewiesen. Ueber Paris erscheinen abermals drei deutsche Flieger. — Bei Erkämpfung des Chateau Beumont bei Reims wurden von unseren Truppen 2500 Gefangene gemacht. Das englische Parlament wird verlegt, und König Georg hält eine Thronrede. — Das englische Schiffschiff „Hogard 2“ ist gesunken. Französische und englische Kriegsschiffe blockieren Durazzo. — Wegen der russischen General Martos wird ein kriegsgerichtliches Verfahren eingeleitet.
- 19. Sept. Die ersten amtlichen Feststellungen über die russischen Ordeul in Ostpreußen werden veröffentlicht. — Rabaul, der Sitz des Gouvernements von Deutsch-Neuguinea, wird von den Engländern besetzt. — Ein deutscher Flieger erscheint über Antwerpen.
- 20. Sept. Die Schlacht im Westen dauert an. Die feindlichen Armeen sind in die Verteidigung gedrängt. Im Ostfeld stehen unsere Truppen längs der Grenze französischer Streitkräfte gegenüber. — Im Osten ist die vierte finnländische Schützenbrigade bei Augustinowo gesunken worden. Grawjens und Szegedyn wurden nach kurzem Kampf genommen. — Die Kriegsanleihe hatte einen glänzenden Erfolg und ist mehrfach überzeichnet worden. — Der Vorstoß einer russischen Infanteriedivision in Galizien wurde erfolgreich von den Oesterreichern abgewiesen. — Die Schweiz protestiert gegen die Ungehörigkeit der Sabotagemeldungen.

Einschränkung von Schülerbeurlaubungen

Das heftige Ministerium des Innern hat an sämtliche Kreis- und Schulkommissionen des Großherzogtums eine Verfügung erlassen, wonach die Unterrichtsverwaltungen auf Rücksicht auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit während des Krieges mit der Beurlaubung von Schülern zurückhalten sein und sie nur in wirklich notwendigen Fällen gestatten sollen. Weiter wird in der Verordnung angeordnet, im Handarbeitsunterricht durch die Mädchen der oberen Klassen Strümpfe und Pulswärmer stricken zu lassen. Ferner sollen in Orten mit Arbeiterbevölkerung die leeren Schulhöfe als Kinderbewahranstalten eingerichtet werden, in denen die Kinder beaufsichtigt und versorgt werden sollen, deren Mütter durch Arbeit im Lagerlohn an der Bewachung der Kinder verhindert sind.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Den Tod fürs Vaterland fanden: Wilhelm Schiele, Postassessor, St. d. R. (Kand. Inf. Reg. 118) von Karlsruhe im Kavarett in Bittu gestorben. Valentin Wanschbach, Reservist von Wagenschwand, Gustav Crevelius, Kunstmaler (Stiefelweber Auf. Reg. Nr. 110) von Karls-

Propphetische Bismardworte.

Aus unbedeutendsten Gesprächen mit Bismard, die in der neunten Nummer der North American Review von Sir W. B. Richmond mitgeteilt werden, sind einige Prophezeiungen hervorgehoben, die im Hinblick auf die gegenwärtigen Ereignisse von besonderem Interesse sind. Die Erinnerungen Bismards geben Gesprüche wieder, die er in Friedrichsdorf zwischen 1887 und 1890 mit dem Reichstagsler geführt hat. Dabei sagte Bismard: „Der Krieg würde England lehren, daß einer der starken Militärsstaaten kein muß, wenn auch vielleicht nicht in so hohem Maße wie es eine Seemacht ist, und dies um des Friedens von Europa willen. Das natürliche Bündnis ist England, Deutschland und Italien; diese drei Mächte würden, wenn sie stets Kriegserklärung unterließen, den Weltfrieden gegen Frankreich und Russland sichern. Ich glaube, daß wenn Gott nicht selbst die französischen Streitkräfte im nächsten Jahre beschlagnahmt, Deutschland siegen wird. In dem nächsten Jahre mit Frankreich, den Gott beschützt, werden wir warten, bis seine Seele zu

raße, Unteroffizier d. R. Will Baas von Karlsruhe, Eugen Feuerpeil von Mannheim...

Nach der „Badischen Schulzeitung“ sind folgende Lehrer gefallen: Unterlehrer Karl Götz aus Binsheim...

Badische Politik.

Die Ersatzwahlen.

Mannheim, 22. Sept. Die Reichstagsersatzwahl in Heidelberg wird aller Voraussicht nach ohne Wahlkampf durchgeführt werden können.

Kleine Kriegszeitung.

Wir arbeiten weiter...

Heber die Art, wie der österreichische Generalstabchef Conrad von Hötzendorf die Nachricht des Todes seines Sohnes aufnahm, berichten, wie wir im „Samstags-Beobachter“ lesen, polnische Blätter...

Das Kriegstagebuch eines englischen Soldaten.

CK. Das Kriegstagebuch eines englischen Soldaten, eines Fahrers von der dritten Munitionskolonie der dritten Abteilung der englischen Feldartillerie, der im düstersten Kampf gewesen ist, veruns kommen.

„Das Täschchen.“

Die jüngsten Begebenheiten in der Weltlage haben einem Geschichtschreiber von Roda Roda, das er im zweiten Band des Lustigen Salzer Buches erzählt, eine charakteristische Bedeutung verliehen:

Ich sah einmal mit Claire im Café Barnils zu Nizza. Am andern Tag ein paar Herren.

Warum die Trottel französisch sprechen, wenn sie's nicht können?

Claire wachte Bescheid. — „Es sind Fremde“, sagte sie, „jeder ist aus einem anderen Land.“

„Aber die Fremden sind sie nicht?“

Öffentliche Jacob Hinton in einem Londoner Blatte. Die Eintragungen beginnen am 21. August, wo die Truppe von Hendon um 2 Uhr morgens nach Southampton abging.

„Kee“, entschied der Breuse, „ich trage et zur Kollige und valange den jesehlichen Judalohn.“

Der Russe blüde das Täschchen sehen und begehrtlich an.

Der Rumane log, die Dame sei seine Schwester. Man solle ihm nur ruhig das Täschchen anvertrauen, er wolle es ihr wiedergeben.

„Wo — wann's seine Schwester ist —“ sagte der Lehrerlicher. „Altkann, meine Herren, ist doch ganz einfach: natürlich mir geben calms.“

Man suchte das Täschchen — es war nicht da.

Ich hatte es ganz deutlich gesehen und konnte es beschwören: der Grieche hatte das Täschchen gestohlen.

Man darf's nicht ihm vom Kopf bis zu den Füßen. Er lieh es, gleich und schweigend, geschehen. — Nichts!

Und begablich schlenderte unterdessen der Japaner zur Tür hinaus und pfiff sich ein.

Kunst und Wissenschaft.

Vortragszyklus „Der Krieg“ in Heidelberg.

N. Heidelberg, 22. September.

In seinem heutigen dritten Vortrag behandelte der Professor Geheimr. Prof. Gortzein das Thema „England im Kampf mit Frankreich“.

ten drei Hühner, die wir kochten. Das schmeckte fein. Am Morgen war ein heftiger Kampf, und die Deutschen wurden wie Vögel niedergebrosen.

Mannheim.

Reiche Spende.

Der Verband der Metallindustriellen (Vorsitzender Herr Dr. Krebs-Strebelwerke) hat der Zentrale für Kriegsfürsorge den bedeutenden Betrag von 100 000 Mark überwiesen.

Viel Glend wird durch das Bestreben der Zentrale für Kriegsfürsorge, den durch den Krieg in wirtschaftliche Not geratenen Familien zu helfen, gelindert werden.

Darum und weil auf dem Gebiete der Fürsorgetätigkeit noch so unendlich viel zu geschehen hat, ergeht an alle, die zu Spenden vermögen, die herzlichste Bitte, der Zentrale für Kriegsfürsorge reiche Mittel anzuvertrauen.

Feldpost.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „An den Landwehrmann X im Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 114“

oder „an den Gefreiten Y im Inf.-Reg. Nr. 142, IV. Armeekorps“

u. u. u. lauten die Aufschriften vieler, vieler Postsendungen. Daß aus einem Regiment in Friedenszeiten drei Kriegsdregimenter — ein aktives, eine Reserve und ein Ersatz-Regiment werden, wird ebenfalls auf vielen Postsendungen ganz außer acht gelassen.

Dauer des Menschenmaterial für die großindustriellen kolonialistischen Unternehmungen nicht ausreichte. Nach einer kurzen Charakteristik der Politik Wilhelms III. von England, der englische Seemacht auf den endgültigen Aufschwung mit Frankreich vorbereitete, ging der Redner ein auf die Ereignisse des spanischen Erbfolgekrieges.

England's immer stärker und anwachsender hervortretender Anspruch auf die unbedingte Oberherrlichkeit zur See mußte schließlich zu einem Kolonialkrieg zwischen England und Frankreich führen — Frankreich hatte überall nur gesät, damit England erntete.

Die geistvollen Ausführungen des Redners fanden den stürmischen Beifall der Versammlung, die die Aula des neuen Kollegienhauses bis auf den letzten Platz füllte.

sonal während der Mobilmachungstage erhebliche Mehrarbeit leisten mußte, blieb auch das Personal der Güterverwaltung, wo der ganze Privatbetrieb ruhte, von der Einberufung zur Fahne befreit.

Die Klagen über die Feldpost mehren sich und zwar mit Recht. Ein anderes Beispiel bringt in seiner Dienstpost-Nachricht Nummer nicht weniger wie 2 Eingekleidet, welche sich über den Bureaukratismus Volt beklagen.

Die Feldpostsendungen.

Trotz des wiederholten Hinweises auf die Notwendigkeit einer dringlichen und erneuten Adressierung der Feldpostsendungen kommen ungenügend adressierte Sendungen in solchen Massen vor, daß sich die Postverwaltung gezwungen sieht, von dem Verlust solcher Sendungen unterzugeben.

Auch die Verwendung der schwereren Feldpostbriefe mit Schokolade, Zigaretten, Tabak, Strümpfen und ähnlichem Inhalt ist vielfach sehr mangelhaft.

Die Behandlung unserer Soldaten im Elfaß.

Einer unserer Abonnenten, der als Feldwebel im Landwehr-Inf.-Regt. 40 steht, stellt uns folgendes Schreiben zur Verfügung:

In mehreren Zeitungen sowie aus Abzügen, die unseren Lesern eintrudeln werden, erhebt sich, was für widersprechende Artikel mitunter in die Presse lanciert werden, über die schlechte Behandlung unserer Soldaten im Elfaß.

Wir es für eine Ehrenpflicht Ihrer Zeitung sowie anderer Organe, die Öffentlichkeit hierüber aufzuklären und den braven Einwohnern unseren Dank auszusprechen, denn die große Masse steht hinter uns. Ich danke Ihnen im Namen meiner Kriegskameraden für diese Bekannmachung.

Bitte um Ferngläser.

Vom Städt. Nachrichtenamt wird uns geschrieben:

Diese Unteroffiziere des hier gebildeten, zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Sennelager bei Pödersborn befindlichen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 203 können leider von der Militärverwaltung mit den so notwendigen und nützlichen Ferngläsern nicht ausgestattet werden. In einem an den hiesigen Oberbürgermeister gerichteten Schreiben hat daher der Kommandeur des genannten Regiments, Oberst-Frhr. v. Braulien-Barcouan, angefragt, ob nicht vielleicht Mannheimer Bürger (Theaterbesucher z. B.) in denkbar weicher Weise gewillt wären, ihre Ferngläser diesem patriotischen Zweck zu opfern, und zwar für Unteroffiziere des in Mannheim aufgestellten 1. Bataillons. Auch die beiden anderen Bataillone des Regiments zum größten Teil aus Badenern. Es ist zu wünschen, daß diese Bitte des Regiments bei unserer Gewogenheit opferwilliges Gehör findet und daß den Unteroffizieren recht viele und gute Ferngläser überwiesen werden. Das Sekretariat des Oberbürgermeisters (Rathaus Zimmer 5) ist angewiesen, die für den genannten Zweck gestifteten Ferngläser zu empfangen und in Empfang zu nehmen; auch kann auf entsprechende Benachrichtigung die Abholung im Hause des Spenders veranlaßt werden. Bei dieser Gelegenheit sei das Regiment 203, das voraussichtlich noch bis etwa 5. Oktober in Sennelager bleiben wird, auch für spätere „Liebesgaben“ den Mannheimern aufs wärmste empfohlen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir wiederholt darauf aufmerksam machen, daß auch die Mannheimer der Reserve-Infanterie-Station Forstun, sowie die Mannheimer Seewehrlente in Cuxhaven — und zwar ist dies die 2. Komp. 7. Ersatz-See-Bataillon — ebenso bezüglich wie beizugewandt Ferngläser und Fernstecher gebeten haben. Wir möchten das Sekretariat des Herrn Oberbürgermeisters ersuchen, auch diese Mannheimer Bataillone, die vielleicht die Ferngläser am nötigsten brauchen, zu bedenken.

Spendet Liebesgaben für das Lazarett II 7.

Es wird uns geschrieben: Unsere verwundeten Krieger im Reserve-Lazarett D 7, Elisabeth-Schule hier, entbehren jeder Liebesgabe. Schon einige Male zum Besuche eines Verwandten vorübergehend gewesen, konnte ich mich überzeugen, daß sämtliche Verwundeten ohne jede Rücksicht, sei es Obst oder sonst etwas, waren. Wie freuen sie sich über jede, auch die kleinste Gabe. Die Einwohner gerade der dortigen Gegend sind materiell doch genügt nicht gerade schlecht gestellt. Wenn jeder dazu beisteuert, so ist Allen geholfen. Das Obst ist so billig und unsere tapferen Soldaten so leicht zufriedengestellt. Haben sie doch alle ihr Leben nicht nur fürs Vaterland, sondern auch für uns aufs Spiel gesetzt. Ich bin überzeugt, daß obige Bitten genügen, die Aufmerksamkeit der sonst so opferwilligen Mannheimer, auf dieses Lazarett zu richten. Der Dank und die Freude der Krieger ist reichliche Belohnung.

Schenkungsweise Ueberlassung von Quartierzetteln

an die Zentrale für Kriegsfürsorge.

Vom Städt. Nachrichtenamt Mannheim wird uns geschrieben: Der Hauptausführender der Zentrale für Kriegsfürsorge schreibt uns:

Um jedes Mißverständnis auszuschließen, die eine fälschlich wegen der Abtretung von Quartierzetteln erscheinende Zeitungsbotschaft hervorgerufen hätte, machen wir darauf aufmerksam, daß wir Quartierzettel nur dann entgegennehmen können, wenn von den Quartiergebern auf die daraus herzuresultierenden Ansprüche Schenkungsweise von Gunsten der durch den Krieg in wirtschaftliche Not geratenen Familien verzichtet werden will. In diesem Falle genügt die Ueberlassung der Zettel mittels einfachen Briefes unter Angabe des Quartiergebers und der Verbleibungszeit an die Zentrale für Kriegsfürsorge N 2, 11, Zimmer Nr. 13.

Das Liebeswerk.

Stiftung von Ferngläsern.

Wir können die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Firma Gebr. Rüdberg in A. S. 3 zwei prachtvolle Ferngläser gestiftet hat, von denen wir das eine den Mannheimer der Marinefliegerstation in Forstun und das andere den Mannheimer Seewehrlente von der 2. Kompagnie 7. Ersatz-See-Bataillon in Cuxhaven überlassen haben. Wir danken der Firma Gebr. Rüdberg für diese hochherzige Stiftung, die unserer Mannheimer Seewehrlente höchlich große Freude machen werden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 23. September 1914.

Feldpostkarten mit Antidot. Feldpostkarten mit Antidot zur Vermeidung an Angehörige des Heeres werden demnächst bei den Postanstalten zur Erleichterung des Nachrichtenverkehrs mit unseren streitenden Truppen zum Verkauf bereit gehalten werden. Diese Postkarten sind zu demselben Preise erhältlich, wie die einfachen, zehn Doppelkarten kosten also ebenfalls nur 5 Pf.

Besonders hervorheben, daß die Abtender der Doppelkarten die Adressen auf dem Antwortfeld deutlich und genau selbst niederzuschreiben haben. Nur so wird die Einführung der Doppelkarten zum Vorteil für die Kriegsteilnehmer im Felde.

Das 23jährige Geschäftsjubiläum feiert am heutigen 23. September der Kassier der Rheinischen Kreditbank, Herr Adolf Wegger.

Dreißig hiesige Handwerkerklagen gegen den Leiter der Holzflugwerke Speyer, Ebersbach, auf Zahlung von Speyer, Holzgeld und Vergütung des Arbeitsverlustes. Ebersbach suchte durch Vermittlung der Arbeitsämter Kaufstadt und Mannheim eine Anzahl Schlosser und Schreiner, ließ sich jedoch viel mehr Leute zur Vorstellung nach Speyer schicken, als er einzustellen beabsichtigte. 21 Kaufstädter Handwerker hatten nun Klage gegen E. beim Gewerbegericht Speyer eingereicht mit dem Erfolg, daß der Verkauf zur Bezahlung von M. 150 Holz- und Holzgeld und Ersatz des nachgewiesenen Arbeitsverlustes verurteilt wurde. Eine gute Lehre!

Herr Rat Wilhelm Hofmann in Karlsruhe. Im Alter von 67 Jahren ist in Karlsruhe Herr Rat Wilh. Hofmann in Karlsruhe. Aus Karlsruhe kommend, war der Entschlossene als Amtmann in Mannheim und als Amtsdirektor in Siedingen tätig. Im Jahre 1889 wurde er zum Oberamtmann ernannt, dann nach Eberbach und Durlach versetzt. Nachdem er als Geh. Regierungsrat 3 Jahre in Wiesbaden wirkte, kam er 1899 als Verwaltungsgerichtsrat nach Karlsruhe und wurde im Jahre 1900 zum Geh. Rat ernannt.

Die Befreiung der Franzosen über den Krieg wird, so schreibt man aus Landau, durch einen Vorfall illustriert, der sich dieser Tage hier zugetragen. Beim Transport eines verwundeten Franzosen ins Lazarett fing dieser ein Gespräch mit dem begleitenden Sanitäter an, das sich allerdings in der Hauptsache aus Verständlichkeitsfragen durch Zeichen beschränkte. Der Franzose sagte: Delcassé — und machte eine nicht mehr zu verstehende Bewegung des Halses hin und her. Der Sanitäter antwortete: Die Franzosen möchten dem Minister Delcassé den Hals abschneiden.

Günstige Wetterverhältnisse auf den Kriegsschauplätzen. Mit banger Sorge hat man in den letzten Tagen, da die ersten wilden Herbststürme durch die Lande brausen und aus dem grauen Firmament der Regen unaussprechlich niederprasselt, unserer Truppen draußen im Felde gedacht. Welche furchtbaren Strapazen hatten doch unsere Tapferen in den eben verflochtenen zehn Tagen auszuhalten, wenn sie standen, ja tagelang in den über und über durchschnittenen Schützengraben harter oder bei trübendem Regen auf aufgeweichten Straßen marschierten. Nun dürfte die Periode dieser schweren Wetterabenden einzuweilen ihren Abschluß gefunden haben. Mit dem folgendermaßen günstigen Wetter scheint sich eine Reihe jener herrlichen Spitzstürme anzubahnen, die sich durch ihre Trocken- und Windlosigkeit, durch Klarheit der Luft und des Himmels und durch mäßige Wärme bei Tag und empfindliche Kühle bei Nacht auszeichnen. Die Herrschaft der Sturmwinde, die nach dem hohen Nordosten Europas abblasen, ist vorüber; ein festes barometrisches Maximum ist auf der Wetterkarte besitzlich. Das Barometer ist allgemein fast angehalten, der Himmel hat aufgehellt und die Temperaturen beginnen, wenigstens tagüber, anzusteigen. Morgens ist es sehr kühl. In der Höheebene schwanken die Frühtemperaturen zwischen 5 und 8 Grad, im Gebirge und in den engen Tälern liegen sie nur wenig über dem Nullpunkt. Auf dem hohen Schwarzwald fiel wiederholt Schnee; im Alpenhochgebirge gab es Schneetreiben bei 8 bis 10 Grad Kälte. In den Früh- und Abendstunden werden sich allmählich auf den Feldern und Wiesen die Perlempfen einstellen. Für den Gesundheitszustand unserer Truppen brauchen im Felde, wie für eine weitere zähere Entwidlung der Kriegsoperationen ist aber die jetzt auf beiden Kriegsschauplätzen einsetzende trockene, heftige und läßtliche Herbstwitterung die entscheidende gänzlichste und es ist nur zu hoffen, daß sie von recht, recht langer Dauer ist.

Wärmeliches Wetter am Donnerstag und Freitag. Der bereits gestern gemeldete Hochdruck beobachtet nunmehr die Wetterlage in Südwestdeutschland. Für Donnerstag und Freitag ist trockenes, morgens neblig und kühl, tagüber heiteres und mildes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht

vom 23. September 1914.

Töblicher Unglücksfall. Weichen Vormittag geriet der 48 Jahre alte verheiratete Gewerbedarbeiter Jakob Bender von Geroldsheim, wohnhaft in Oggersheim, beim Ueberschreiten eines Bahngeländes auf der Frachthahnstraße zwischen der Puffer zweier Eisenbahnwagen, wobei ihm mehrere Rippen eingebeul wurden. Sein Tod trat alsbald ein und wurde seine Leiche auf den Friedhof verbracht.

Selbstmordversuch. Aus Lisbachnummer traf am 21. d. Mts. nachmittags eine 27 Jahre alte ledige Dame in ihrer elterlichen Wohnung M 2 in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Sie wurde in bewußtlosen Zustande in das allgemeine Krankenhaus eingeliefert.

Unfall. Bei einer Gasexplosion im Hause B 5, 4 erlitt ein 19 Jahre alter Spengler von Weinheim am 21. d. Mts. nachmittags so starke Brandwunden im Gesicht und Händen, daß er in das allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Gestern Nacht 10 1/2 Uhr brach an der Giebel-Humboldt- und Niedfeldstraße ein Gasexplosions infolge eines Strompanns auf und wurde mittels Treppenscheitel in der Krankstube der Kaiser-Wilhelm-Kaserne hier verbracht.

Verhaftungen. 22 Personen wegen verächtlicher strafbarer Handlungen.

Neues aus Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 22. Sept. Sincere der in letzter Zeit mehrfach aufgetretenen Schwimmler, die sich unter der Angabe, verwundete Krieger zu sein, Geldbeiträge erhebeln, wurde hier in der Person des Stuhlflüchters Jakob Roth aus Kaiserslautern festgenommen. Er hat die Wildtätigkeit der Landleute in schändlicher Weise mißbraucht; außerdem kam seinen Schwimmler ein Verstand der rechten Hand und des linken Fußes, sowie eine von einer Schlägeret und Stecherei herührende Narbe an der Hand, die er als Söldlingsbeleg bezeichnet.

Sport-Zeitung.

Kriegshilferunde Mannheim-Ludwigshafen.

Sportverein Waldhof — Rhönitz Mannheim 0:2 (5 Minuten vor Schluß wegen Regen abgebrochen). — Rhönitz Ludwigshafen — 1903 Ludwigshafen 8:1 (Vorletzte von 1903 eingelegt).

Table with 2 columns: Verein für, Punkte für, Punkte gegen. Rows include Waldhof, Rhönitz, etc.

Büchertisch.

Die Kriegsverhältnisse lassen sich nur mit Verständnis verfolgen unter Zuhilfenahme einer Weltkarte. Eine solche ist bei den Verlagen von J. J. Kraus, Leipzig (herausgegeben von E. Oppy) neu erschienen. Sie ist überaus klar in 8 Farben gedruckt, verleiht trotz der vielen Bezeichnungen nicht an Deutlichkeit und gibt über die geographische Lage aller Staaten und ihrer Kolonien klare Auskunft. Die Karte enthält ferner genaue Grenzen, alle wichtigen Städte, Eisenbahnen, Gewässer, Kanal usw. Der Preis beträgt 60 Pf.

Letzte Meldungen.

Die Beschickung von Reims.

Die französischen Beschuldigungen finden keinen Glauben.

Berlin, 23. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Rom: Auf den Protest, den die hiesige „Luka-Akademie“ an die Königl. Akademie der Wissenschaften wegen des angeblichen Niederbrennens der Kathedrale von Reims richtete, stellt der „Popolo Romano“ auf Grund deutscher Telegramme den wahren Sachverhalt fest.

Ohne Gegenwehr gefangene französische Zivilisten.

M. Köln, 23. Sept. (Priv.-Tel.) Die „Abt. 34“ meldet: Gestern traf ein Sonderzug mit mehreren 100 in Frankreich verwundeten deutschen Soldaten auf dem Hauptbahnhof ein. In diesem Sonderzug befanden sich auch etwa 400 gefangene französische Zivilisten, die nach der Angabe der verwundeten Deutschen ohne Gegenwehr von diesen gefangen worden sind.

Als der Sonderzug mit den Verwundeten etwa 30 Kilometer weit gefahren war, gewärteten die Verwundeten, daß eine große Anzahl offenbar neurekrutierter Franzosen des Weges kam. Der Sonderzug wurde sofort zum Halten gebracht, die zu den Verwundeten gehörigen Begleitmannschaften und die Leichtverwundeten entließen dem Sonderzug und umgingen die Zivilisten. Die zur Fahne einberufenen französischen Landwehre- und Landsturmeute gerieten in Gefangenschaft.

Rückkehr deutscher Sanitätsmannschaften aus französischer Gefangenschaft.

Berlin, 23. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Genf: Mit dem Mittagszuge kamen heute hier aus Frankreich neun deutsche Stabsärzte und drei Privatärzte an, die durch die Schweiz wieder an Deutschland ausgeliefert worden. Sie wurden bei Chalon-sur-Saône von den Franzosen gefangen genommen und nach Annoges transportiert, von wo sie vor einigen Tagen nach der Schweizer Grenze abfuhr. Auf dem Genfer Bahnhof wurden sie von Oberleutnant Trabold erwartet und nach der Kaserne geleitet, wo sie der Platzkommandant empfing. Unter militärischer Begleitung traten sie mit dem Nachmittagszuge die Reise nach der deutschen Grenze an. Alle drückten ihre Freude aus mit dem höchsten Empfang der hiesigen militärischen Behörden aus.

Anzeichnung eines Berliner Malers.

Berlin, 23. Sept. (R. un. Berl. Bur.) Schlüßel, der bekannte Berliner Bildhauer wurde als Oberleutnant in einem Reserve-Infanterieregiment mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Schlüßel, der den deutschen Kronorden mehrfach gemalt hat, erhielt bei den letzten Kämpfen an der Aisne eine Verwundung durch einen Schrapnellschlag.

Die Vortrefflichkeit der deutschen Flugzeugabwehrkanonen.

Berlin, 23. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus London: Der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph“ teilt das Urteil eines französischen Fliegers über die Vortrefflichkeit der gegen Flugzeuge verwendeten deutschen Geschütze mit. In der Höhe von 1800 Me-

ter sei kein Flugzeug sicher, wenn gut gesteuert werde.

Aufnahme in das Kadettenkorps.

WTB. Berlin, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Während sonst nur im April eine kleine Anzahl von Stellen im Kadettenkorps neu besetzt werden, sind jetzt infolge der Mobilmachung viele Kadetten in die Armeeeingetretten und eine verhältnismäßig große Zahl Stellen frei. Wie wir hören, haben die ersten Aufnahmeprüfungen schon stattgefunden, der in der nächsten Zeit noch weitere folgen. Zur Aufnahme dürfen Knaben angemeldet werden, die ein Alter von 16 1/2 Jahren nicht überschritten haben.

Der Enkel Werner von Siemens gefallen.

Berlin, 23. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Am 6. September ist Arnold Pfeiffer, Leutnant des Pflückerregiments „König“ No. 86, ein Enkel von Werner von Siemens, gefallen. Seine Mutter hat vor 3 Jahren einen anderen ihrer Söhne, den Flieger Alfred Pfeiffer, verloren.

Der Geist im österreichischen Heere.

WTB. Wien, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Die österreichische Volkzeitung erzählt: Das Kriegsministerium hat einen Erlass herausgegeben, der sich gegen den vielfach auftretenden traditionellen Geist des Offizierskorps und das sich offenbarende Bestreben vermindert und fränkter Offiziere wendet, vor dem abgeschlossenen Heilungsprozesse in die Front zurückzuführen. Diese Offiziere würden bei ihrem vorzeitigen Wiedereintritt in die österreichische Armee den Strapazen nicht gewachsen sein und bald bei weitaus verschlimmerten Zuständen ins Hinterland zurückkehren müssen. Die Offiziere, deren Zustand dieses ermahnt, würden dem allerhöchsten Dienste Erpfiehlenswerten sein, wenn sie sich bereit für die Ausbildung der Ersatzformationen betätigten.

Gesicht zwischen einem englischen und einem deutschen Kreuzer bei Jangbar.

WTB. Kapstadt, 23. Sept. (Nichtamtlich.)

Folgende Einzelheiten über die Gesichte zwischen dem englischen Kreuzer „Vegasus“ und dem deutschen Kreuzer „Königsberg“ bei Jangbar wird amtlich bekannt gegeben: Die „Königsberg“ näherte sich am Sonntag früh 5 Uhr mit hoher Geschwindigkeit und machte ein britisches Nachtboot durch drei Schüsse kompromittiert. Dann öffnete aus etwa 8000 Meter die „Königsberg“ ein wohlgezieltes Feuer auf den „Vegasus“ und legte dieses aus 6000 Meter Entfernung fort. Die Breitseite des „Vegasus“ stand unter der Feuerwirkung und wurde in 15 Minuten zum Schweigen gebracht. Nach einer Kampfpause von 5 Minuten eröffnete die „Königsberg“ von neuem das Feuer, das eine Viertelstunde währte. Die „Vegasus“ war nicht in der Lage, das Feuer zu erwidern. Reinade alle Verluste der Engländer traten bei den Gesichten auf dem Oberdeck ein. Das Schiff, das einen Treffer in der Maschinenlinie erhalten hatte, legte sich stark auf die Seite. Die britische Flagge wurde zwei Mal heruntergeschossen, aber von den britischen Matrosen immer mit der Hand hochgehalten. Die „Königsberg“ hat anscheinend keine oder nur geringe Beschädigungen erlitten.

Schlechte Behandlung englischer Rekruten.

WTB. London, 23. Sept. Die „Daily Chronicle“ richtet einen scharfen Angriff gegen das Kriegsamt. Die Rekruten für die neuzubildende Armee würden absichtlich behandelt. Das Kriegsamt zeige sich seiner Aufgabe nicht gewachsen. Die Befestigung des Körpermaßes auf 7 1/2 Fuß mache die Rekrutierung in Wales unmöglich. Nicht eine Befestigung der Körpergröße sei notwendig, sondern eine bessere Organisation.

Der Rücktritt des Generals Deber.

WTB. Frankfurt a. M., 23. Sept. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Amsterdam: Der Rücktritt des Generals Deber zeigt, daß eine einseitige Kampfbegünstigung der Südafrikaner, wovon englische Blätter berichteten, in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Deber und Senator Wolmarans, hinter denen eine starke Partei steht, wollen sich auf die Verteidigung des Landes beschränken. Sie verurteilen die Politik Bothas und Smuts, die offensichtlich gegen Deutsch-Südafrika auftreten wollten.

Ein Berliner Maler.

Berlin, 23. Sept. (R. un. Berl. Bur.) Schlüßel, der bekannte Berliner Bildhauer wurde als Oberleutnant in einem Reserve-Infanterieregiment mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Schlüßel, der den deutschen Kronorden mehrfach gemalt hat, erhielt bei den letzten Kämpfen an der Aisne eine Verwundung durch einen Schrapnellschlag.

Die Vortrefflichkeit der deutschen Flugzeugabwehrkanonen.

Berlin, 23. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus London: Der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph“ teilt das Urteil eines französischen Fliegers über die Vortrefflichkeit der gegen Flugzeuge verwendeten deutschen Geschütze mit. In der Höhe von 1800 Me-

Advertisement for 'Großes Lager in Beleuchtungskörper für elektrisches Licht' by BROWN, BOVERI & CIE. A.G. with details on installation and contact information.

